

Kleinere Mittheilungen.

Die Münchner Neuesten Nachrichten vom 23. Januar 1897 brachten folgende „Justizpalast und naturhistorisches Museum“ überschriebene Auseinandersetzung ihres K.-Correspondenten: Immer näher rückt die Zeit, die zum Bezuge des neuen Justizpalastes bestimmt ist, immer bestimmter verbreitet sich aber auch das Gerücht, dass letzterer für den Zweck, zu dem er gebaut ist, zu klein sei und der Justizminister infolge dessen erklärt habe, er werde auch nach Bezug des neuen Gebäudes von den bisher innegehabten Lokalitäten nichts abtreten. Diese Erklärung des Herrn Justizministers wäre nun, wenn sie wirklich durchgeführt würde, von den schwersten Folgen für die naturwissenschaftlichen Institute, indem für selbe eine sich unmittelbar an deren gegenwärtige Lokalitäten anschliessende weitere Ausdehnung ganz unmöglich gemacht würde. Die hier in's Auge gefassten Räume sind nämlich die zur Zeit vom Ober- und obersten Landesgerichte benützten, in denen früher die Universität untergebracht war und die sich im ersten Stock nur durch das leicht zu verlegende Münzkabinet getrennt an die mineralogisch-geognostische Sammlung, im zweiten Stock aber unmittelbar an das zoologische Institut anschliessen. Am meisten würde dabei die zoologisch-zootomische Sammlung betroffen. Bei dem grossen Umbau im Innern des Gebäudes musste selbe die Lokalitäten im ersten Stocke abgeben, die im zweiten Stocke ihr dafür überlassenen waren aber um so weniger zureichend, als infolge der neueren Richtung der Zoologie das Bedürfniss eines zoologischen Institutes entstanden war, das nun einerseits die Sammlungen beengt, andererseits aber selbst so beengt ist, dass zu den Arbeitsräumen der Gang mitbenützt werden muss. Ein weiterer Missstand ist ferner, dass das physikalische Kabinet damals nicht entfernt werden konnte und dadurch die Wirbelthiere in einer Weise zusammengedrängt wurden, dass eine weitere Vermehrung derselben fast unmöglich gemacht und namentlich auch die längst wünschenswerthe Aufstellung einer besonderen bayerischen Fauna verhindert wurde.

Am schlimmsten kam aber dabei die entomologische Abtheilung weg, die sich von jeher immer mit jenen Lokalitäten begnügen musste, die eben noch übrig blieben. Sie musste nicht nur in dem dritten Stock, in den sie schon vor dem Umbau verbannt wurde, auch nach demselben verbleiben und selbst dort noch bessere Lokalitäten gegen schlechtere abgeben, ohne Aussicht auf die Möglichkeit, dass den dort vorhandenen Uebelständen je abgeholfen werden kann. Abgesehen von den genau hundert Stufen, die man zu diesen Lokalitäten emporsteigen muss, leiden die vorderen, gegen Süden gelegenen, die ja ursprünglich nur Speicherräume waren, an einem

Uebelstände, der sie, mögen sie als Sammlungs- oder Arbeitszimmer benützt werden, für das eine wie für das andere als gänzlich ungeeignet erscheinen lässt. Das sind die niederen Fenster, die nie und nimmer das zur Betrachtung so kleiner Objekte, wie es die Insekten sind, nöthige Licht gewähren können, welcher Uebelstand durch den Neubau der Augustinerbrauerei noch bedeutend vermehrt wird. Für diese Sammlungen wären nun gerade die an die zoologischen Anstalten unmittelbar sich anschliessenden Räumlichkeiten des Oberlandesgerichts die passendsten. Es ist ja doch wahrscheinlich, dass zunächst das letztere von den Räumen im neuen Justizpalaste Besitz nehmen werde, wodurch dann die erwähnten Lokalitäten frei würden und die Möglichkeit gegeben wäre, dass die entomologischen Sammlungen und die dazu nöthigen Arbeitszimmer endlich die längst ersehnten Räume mit entsprechendem Lichte erhielten und solche Arbeitszimmer auch für Jene zur Verfügung gestellt werden könnten, welche in diesem ausgedehnten Gebiete der Zoologie eingehendere Studien machen und zu diesem Zwecke die Sammlungen benutzen wollen. Letzteres wird ohne Zweifel künftig mehr als bisher der Fall sein, nachdem die Wichtigkeit der Entomologie für Forst- und Landwirthschaft mehr und mehr erkannt wird und wenn die bisher mehr abschreckenden als anziehenden Lokalitätsverhältnisse unserer entomologischen Sammlungen sich in günstiger Weise ändern. Durch den Umzug der entomologischen Sammlungen würde es dann auch möglich, dass der störend zwischen die Säle der zoologischen Sammlung eingeschobene Saal mit den physikalischen Instrumenten geleert und zur Aufstellung einer besonderen bayerischen Fauna verwendet werden könnte, indem diese, wenn auch historisch werthvollen, doch nicht mehr benützbaren Instrumente in den leer werdenden Räumen der entomologischen Sammlung untergebracht werden könnten.

Sicher hat der Herr Justizminister keine Ahnung, in welcher schlimme Lage eine strenge Durchführung seines Vorsatzes die naturhistorischen, namentlich die zoologischen Sammlungen der Akademie bringen würde und wir glauben daher, dass derselbe, wenn der Herr Kultusminister im Sinne unserer Ausführungen sich an ihn wendet, mit sich reden lassen und die Räume, die früher schon der Wissenschaft dienten, wieder an sie abtreten werde.

Die nun offenbar gewordene Thatsache, dass die Räume des neuen Justizpalastes ungenügend sind, zeigt wieder einmal die Folgen übel angebrachter Sparsamkeit. Es war nämlich ein Plan mit mehr Räumlichkeiten entworfen, den sich aber, wie behauptet wird, der Justizminister, den hohen Grad der Sparsamkeitstendenz der Kammermehrheit wohl kennend, der Kammer gar nicht vorzulegen getraute.

Wilhelm Leisewitz hat Gelegenheit gefunden, die Lebensgewohnheiten und die Metamorphose der selten aufgefundenen langhalsigen Holzwespe *Xiphydria dromedarius* (F.) eingehend zu erforschen. Er beobachtete dieses technisch schädliche Insekt im Aste einer werthvollen Ulme (*Ulmus montana*) auf dem Hofe des Englischen Gartens bei München, wogegen sein Vorkommen bislang nur von der Weide, Pappel und Birke angegeben ist. Für die Imago wird zunächst festgestellt, dass das typische Weibchen am Hinterleibe jederseits nur drei, das seltenere Männchen dagegen sechs weisse Flecken aufweist. Die von Leisewitz hier erstmalig genau beschriebene und abgebildete Larve zeigt hinter dem Kopfe 12 Segmente, von denen die drei vordersten je ein Paar schwach geringelte Brustbeine mit hornigen Spitzchen tragen, während die neun folgenden (Abdominal-) Segmente jederseits einen Wulst (Beinstummel) führen; die geringere Zahl von nur 9 Stigmenpaaren unterscheidet die *Xiphydria*-Larve wesentlich von der mit 10 Stigmenpaaren ausgestatteten Larve von *Sirex*; abweichend von der *Sirex*-Larve zeigt die *Xiphydria*-Larve ferner am Kopfe oberhalb der zangenartigen Oberkiefer in einer bräunlichen Chitinplatte zwei Einbuchtungen von weisser Farbe, in deren innerem Paare ein viermal gegliederter Fühler eingelenkt sitzt, während in der äusseren Bucht ein in der Richtung nach dem Fühler zu von einer bogenförmigen braunen Leiste umgebener, schwach carminfarbener Fleck sich befindet, welcher aus einer halbmondförmigen Makel mit einigen schwach erhabenen Leisten und einem von ihr deutlich getrennten rundlichen, vielleicht das Auge darstellenden Tüpfel besteht. Der den Holzwespen überhaupt eigenthümliche hohle Dorn des Endsegmentes ist mit seinen für *Xiphydria dromedarius* charakteristischen Kämmen und Rinnen und seinen staffelförmig angeordneten Zacken und Höckern von oben, von unten und von der Seitenansicht bildlich dargestellt. Dieses Gebilde wird von Leisewitz nach Th. Hartig's Vorgang als Fortbewegungsorgan in Anspruch genommen; es ist sehr compliciert gebaut und bezeichnet insofern eine höhere Entwicklung als das entsprechende Organ bei *Sirex*; dieses für das Bohren im Holze anscheinend überaus wichtige Organ der Uroceridenlarve schafft derselben einen unverrückbaren Stützpunkt nach hinten in den aufgehäuften Bohrmehlmassen, damit die Muskelthätigkeit der Larve nach vorn hin sich wirksamer geltend machen könne. Das Frassstück, welches im August und September 27 Weibchen und 10 Männchen von *Xiphydria dromedarius* lieferte, aber bereits Fluglöcher der Wespe von 2,5 bis 3,0 mm. aufwies, war ein 40 bis 45 jähriger Ast von 150 cm. Länge und im Mittel 10 cm. Durchmesser; nach seiner Zerkleinerung ergab er keine Puppe,

aber noch 15 Larven verschiedenen Alters; seine inneren 20 Jahresringe nahmen 4 cm., also $\frac{4}{5}$ des Radius, in Anspruch, die letzten 20 Jahre zusammen aber zeigten einen Zuwachs von nur einem cm.; als eine Folge dieser auffälligen Zuwachsabnahme glaubt Leisewitz das Befallensein des Baumes durch *Scolytus multistriatus* zurückführen zu dürfen; die Zeit des Auftretens der Holzwespe, ob vor oder erst nach dem des Borkenkäfers, liess sich nicht feststellen. Das Ei der Holzwespe zeigte sich nur 2—3 mm. tief im Holze abgelegt, von wo aus die Larve zunächst geschlängelt nach aufwärts oder abwärts ziemlich innerhalb der gleichen Ringzone frisst, um alsdann mit knieförmiger Biegung ziemlich radial bis zur Markröhre in's Innere einzudringen; von da aus nähert sich die Larve wieder der Peripherie des von ihr bewohnten Astes auf 4 bis 3 mm., steigt eine Strecke aufwärts oder abwärts, zumeist unter Beibehaltung desselben Jahresringes, schlägt dann einen Haken, geht in starkem, horizontalem Bogen 1 bis 2 cm. tief in's Innere und wendet sich nunmehr zurück, um in schwachem Bogen, gleichfalls horizontal, die Peripherie zu erreichen; hier lässt die nun ausgewachsene Larve den ihr als Puppenwiege dienenden, nicht besonders erweiterten Endgang auf 1 bis 2 cm. Länge von Bohrmehl frei; die Grenze zwischen der Puppenwiege und dem Larvengange wird durch einen Ringwulst von Bohrmehl hergestellt, dessen Mitte ein feines Loch zeigt, das wahrscheinlich durch Aufnahme des Enddorns der Larve zu Stande kommt; da die ausgewachsene Larve allerhöchstens 19,5 mm. Länge erreicht, so hat die ausschlüpfende Wespe nur noch eine sehr dünne Holzschicht oder nur die Rinde zu durchnagen, um frei zu werden. Dieses Verhalten der *Xiphydria*-Larve weicht erheblich ab von der bei *Sirex*-Arten beobachteten Gewohnheit, ihre Puppenwiege von der Peripherie des Stammes entfernt, scheinbar willkürlich, anzulegen, so dass die ausgeschlüpfte Wespe eine 8 bis 9 cm. dicke Holzwand zu durchnagen hat, um in Freiheit zu gelangen und auf diesem Wege öfters zu Grunde geht; auch hier sieht Leisewitz eine höhere Entwicklungsstufe gegenüber der Gattung *Sirex* bei *Xiphydria* erreicht, durch welche die Erhaltung der Art mehr gesichert erscheint, indem er als wahrscheinlich voraussetzt, dass die Frassgänge von *Xiphydria dromedarius* im Weiden-, Pappel- und Birkenholze von den durch ihn nur im Ulmenholze beobachteten Frassgängen im Princip nicht abweichen (siehe: Wilhelm Leisewitz, stud. rer. forest., Ein Beitrag zur Biologie von Holzwespen. *Xiphydria dromedarius* Fabr. an Ulme. Mit 13 Abbildungen, in: Forstlich-naturwissenschaftliche Zeitschrift, 1897, 5. Heft, Seite 207—224).

Maurice Henseval hat die Essenz untersucht, die den Raupen von *Cossus ligniperda* den bekannten eigentümlichen Geruch verleiht und ist bezüglich der physikalischen und chemischen Eigenschaften derselben zu folgenden Resultaten gekommen.

Physikalische Eigenschaften. Das *Cossus*-Öl ist eine gelbliche, auch wohl farblose Flüssigkeit, von eigenartigem durchdringenden Geruch.

Es ist in Wasser unlöslich, in Äther, absolutem Alkohol, Chloroform und Benzin dagegen löslich.

Sein spezifisches Gewicht beträgt bei gewöhnlicher Temperatur etwa 0,85.

Bei gewöhnlichem atmosphärischen Druck liegt sein Siedepunkt über dem des gewöhnlichen Öles (200°).

Durch direkte Destillation zerfällt es in zwei Bestandteile, deren einer, unter einer Spannung von 2 cm, bei 160° verflüchtigt, während der andere, weniger flüchtig, in der Retorte zurückbleibt.

In einem Platintiegel erhitzt verbrennt es mit stark russender Flamme; es bleibt kein Rückstand.

Bezüglich der chemischen Eigenschaften sei Folgendes erwähnt.

1. Das *Cossus*-Öl reagiert im frischen Zustande sauer.

2. Es besteht im wesentlichen aus drei Elementen: Kohlenstoff, Wasserstoff und Schwefel, deren Verhältnis zu einander etwa folgendes ist:

C	77,61 %
H	11,01 %
S	10,00 %

Das *Cossus*-Öl ist also ein sogenanntes flüchtiges Öl und zwar entweder ein reines, von der Minimalformel $C_{22} H_{35} S$, oder ein Gemisch von Schwefelkohlenwasserstoffen, genauer wohl von Schwefelkohlenwasserstoffen und Kohlenwasserstoffen.

3. Bezüglich seiner chemischen Natur sei erwähnt:

a) es enthält einen aromatischen Kern;

b) der Schwefel ist innig mit den Molekülen verbunden, nicht etwa in der Form von Sulfaten, Hydrosulfaten oder sonstigen niederen Schwefelverbindungen.

4) Aller Wahrscheinlichkeit nach verfertigt die Drüse das Öl nicht aus sich allein, sondern sie entnimmt dem Organismus die verwandten chemischen Stoffe und wandelt sie in das eigentliche Öl um. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass schon die Bäume, in denen die Raupen leben, eine ähnliche molekulare Zusammen-

setzung liefern (siehe: Maurice Henseval, Recherches sur l'essence du *Cossus ligniperda*. in: La Cellule, tom. XII, 1897, 1. Fascicule, Seite 169—183).
R. L.

Litteratur.

Psyche, a Journal of Entomology, published by the Cambridge Entomological Club, Cambridge Mass. (Vol. 8) No. 253, 254. May, June 1897.

Inhalt:

Mayer, A. G., A new hypothesis of Seasonal-Dimorphism in Lepidoptera. II. Pg. 59. — Baker, C. F., On mounting minute Insects, particularly Micro-Diptera. Pg. 63. — Morse, A. P., Notes on New England Acrididae. III. Oedipodinae. IV. V. Pg. 64, 80. — Ashmead, W. H., Description of some new genera in the family Cynipidae. Pg. 67. — Dyar, N. G., Life history of *Euchaetes eglensis* and comparison with *E. collaris*. Pg. 70. — Butterfly Sounds. Pg. 70. — Scudder, S. H., Our Greenhouse Orthoptera. Pg. 71. — McNeill, J., Some corrections in generic names in Orthoptera. Pg. 71. — Scudder, S. H., *Aulocara* and *Ageneotettix*. Pg. 71. — Osten-Sacken, C. R., E. D. Cope as an Entomologist. Pg. 75. — Baker, C. F., A new subfamily in the Jassidae. Pg. 76. — Harvey, F. L., and Knight, O. W., Insects collected at Jackman, Maine. Pg. 77. — Dyar, H. G., The larva of *Lycomorpha pholus*. Pg. 82. — The Butterflies of Hildesheim. Pg. 83.

Journal of the New York Entomological Society.
Vol. V. No. 1. March 1897.

Inhalt:

Dyar, H. G., Life-histories of the New York Slug Caterpillars. VII—IX. (With plate 1, 2.) Pg. 1. — Doane, R. W., The immature stages of *Diabrotica soror*. Pg. 15. — Beutenmüller, W., Note on *Catocala elda*. Pg. 17. — Dyar, H. G., On the larvae of certain Saw Flies. Pg. 18. — Webster, F. M., Tenacity of Life in adults of *Cryptorhynchus lapathi*. Pg. 30. — Grote, A. R., The correct title: *Noropsis elegans* Hub. Pg. 31. — Banks, N., Descriptions of two new *Smythurids*. Pg. 33. — Beutenmüller, W., Note on *Melittia satyriniformis* Hub. Pg. 34. — Beutenmüller, W., Preliminary Hand-book of the Coleoptera of Northeastern America. Pg. 36. — Banks, N.,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 200-205](#)